



Theater zum Mitmachen und Mitdenken

Was macht glücklich? Fine (Theresa Fassbender) versucht das im Stück „BAM! Ich bin glücklich!“, das jetzt am Aalener Stadttheater uraufgeführt wurde, herauszufinden.

Wer am Sonntag nur einen unterhaltsamen Nachmittag beim Jugendtheater der Stadt Aalen im Wi.Z erwartet hatte, der hat sich bei der Uraufführung von „BAM! Ich bin glücklich!“ getäuscht. Das interaktive Stück aus der Feder von Autor Lorenz Hippe erforderte Mitmachen und Mitdenken. Unter der Regie von Winfried Tobias entwickelte sich eine spannende Geschichte voller Überraschungen.

Im Kern geht es um das Spannungsfeld zwischen realer und virtueller Welt. Sind Kinder nur bei Computerspielen glücklich? So heißt die Ausgangsfrage. Zum Inhalt: Die beiden elfjährigen Zwillinge Max und Fine, von Maximilian Wex und Theresa Fassbender hervorragend dargestellt, dürfen in den Ferien bei ihrem von der Familie getrennt lebenden Vater nur eine Stunde am Tag sich mit Computerspielen vergnügen. Sonst hören sie Sprüche wie „Wenn du nicht sofort ausmachst, bekommst du kein Abendessen“.

Was macht eigentlich glücklich?

Die beiden sind findig und gründen einen Theater-Channel. Auf ihre Fragen ans jugendliche Publikum was denn glücklich macht, bekommen sie unterschiedliche Antworten: Die neue PSN-Karte für Spiele und Tänze, aber auch das erfolgreiche Schwimmen lernen, das Erklimmen der Alpen mit dem Fahrrad oder einfach Musik hören. Fine macht es glücklich, als sie das erste Mal von einer Brücke gesprungen ist. Die reale und die virtuelle Welt treffen sich.

Immer wieder gibt es Ortswechsel, Langeweile ist ein Fremdwort. Max wird zum „Zornie“, der zehn Gründe entdeckt, warum Zocken gut ist. Sein Papa hat ihm eine Playstation gekauft, er küsst die Konsole. Doch als er bei einem Kriegsspiel Leute erschießt, greift sein Vater erschrocken ein. „Du darfst das nicht, du brauchst klare Regeln“, lautet seine Anweisung und er schaltet den Strom ab.

Fine und Max überlegen ob sie ihren Vater austricksen oder mit ihm reden sollen. Nachdem das Reden nichts gebracht hat, tricksen sie ihn aus, denn sie finden den Schlüssel zum Sicherungskasten und sind wieder online.

Dank einer Zeitmaschine werden Max und Fine plötzlich 18 Jahre alt. Sie entdecken eine herrliche neue Welt: 24 Stunden lang sieben Tage die Woche tun und lassen können was man will – wenn das nicht glücklich macht! Sie stoßen in ihrer virtuellen Welt auf ein Unterwasserspiel, bei dem es einen Rubin zu finden gilt. Dabei müssen die Jugendlichen im Publikum mitmachen und 30 Aufgaben erfüllen. Kein Problem, doch das nächste Level erfordert die Erfindung eines Tanzes. Auch das gelingt, und so dringt Fine bis zum Rubin vor. Max erinnert sich daran, dass er damals nicht von der Brücke gesprungen ist und holt dies nach. Doch dabei verletzt er sich und er landet ganz real im Krankenhaus. Sein Vater und auch seine Mutter kommen zusammen mit Fine ins Krankenhaus und als es Max wieder besser geht rufen alle „Ü!“ – wir sind glücklich!.

Zusammenhalt macht glücklich!

Die Moral von der Geschichte: Zusammenhalten und Gemeinschaft macht auf jeden Fall glücklich. Der lebhafteste Applaus des Publikums galt neben den Darstellern Maximilian Wex und Theresa Fassbender auch Regisseur Winfried Tobias, Ausstatterin Franziska Smolarek, Dramaturgin Anne Klöcker und den vielen Mitwirkenden hinter den Kulissen.



Eine Entdeckungsreise in die reale und virtuelle Welt

Premiere Das Theater der Stadt Aalen involviert das Publikum ins Familienstück „Bam! Ich bin glücklich“.

Platz nehmen und sich berieseln lassen, das geht nicht mit dem neuen Stück „Bam! Ich bin glücklich“, das unter der Regie von Winfried Tobias im Wi.Z Premiere feierte. Stattdessen ist mitmachen angesagt: mitreden, mitlaufen, mitspielen, mittanzen.

Kleine und große Zuschauer begeben sich auf Entdeckungsreise – ganz real und virtuell. Angeführt von den fast elfjährigen Zwillingen Max (Maximilian Wex) und Fine (Theresa Fassbender), die das Publikum im Foyer auf einem gelben Sofa erwarten. Sie haben Ferien. Computer spielen ist nur eine Stunde am Tag erlaubt und die ist rum. Also müssen sie sich etwas einfallen lassen: Sie gründen einen Live-Theater-Channel. Im Mittelpunkt steht die Frage: Was macht euch glücklich? Dazu hat der Autor Lorenz Hippe 600 Kinder und Jugendliche aus Aalener Schulen befragt, die Antworten verarbeitet er in seinem Stück.

Ein Glücksmoment für Fine war der Sprung von einer Brücke auf einem Klassenausflug. Der wird nachgespielt mit drei Freiwilligen aus dem Publikum, die das Seil halten. Fine springt noch einmal – auf der Leinwand sieht man sie fliegen.

Max sitzt am liebsten vor der Konsole und zockt: „Das fühlt sich gut an.“ Er zeigt seiner Schwester, was in einem Computerspiel so läuft. Mit der Knarre in der Hand schleichen sie herum, bis ein Schuss fällt. „Hast du wieder an der Playstation gespielt, Josefine“, tönt die Stimme des Vaters streng aus dem Off. Als Strafe wird der Strom abgestellt, die Geschwister sitzen im Dunkeln. Sie beschließen abzuhauen. Und gehen, ganz real, durch geheimnisvolle Türen und dunkle Gänge, gefolgt von den Zuschauern. Treffen auf eine Zeitmaschine, mit deren Hilfe alle, die es bis dahin noch nicht waren, erwachsen werden.

„Wir können machen, was wir wollen“, jubelt Fine und stimmt mit Max einen coolen Rap an. Was würdet ihr gern machen?, die kurze Frage ins Publikum. Die Antworten: ausschlafen, zocken, Kuchen essen. Nun gilt es, den Rubin des Glücks zu finden. Zuerst müssen Aufgaben gelöst, Punkte gesammelt werden. Dann begeben sich die Zwillinge in virtuelle Welten auf die Suche nach dem leuchtend roten Rubin. Das Publikum kann die spannende Exkursion auf der Leinwand mitverfolgen (VR-Animation Camil Pogolski). Was dann passiert,

wird nicht verraten. Nur so viel: „Dieser Augenblick in echt, der war einfach nur bam“, wird Fine am Ende sagen.

„Bam“ – gesprochen „bäm“ – kommt aus der Jugendsprache und beschreibt ein unmittelbares Glücksgefühl, so formuliert es Lorenz Hippe, der bei der Premiere dabei ist. Was ist das für eine Welt, in der sich Kinder bewegen? Dieser Frage ist der Autor in dem Stück nachgegangen. Er lässt auch die Erwachsenen zu Wort kommen, hat im Vorfeld Eltern, Lehrer, Suchtexperten befragt.

„Wir können in mehreren Welten glücklich sein“, stellt Max einmal fest. Das Theaterstück sei ein Versuch, beide Welten, die reale und die virtuelle, zu verbinden, sagt Hippe. Das ist eindrucksvoll gelungen.